

Wann, wenn nicht jetzt?

In den letzten 30 Jahren wurde in der Schweiz eine Fläche von der Grösse des Genfersees überbaut. Die Siedlungsfläche nimmt durchschnittlich jede Sekunde um einen Quadratmeter zu. Die Grösse des Schweizer Staatsgebiets hat sich allerdings seit 1816 nicht verändert. Die fortschreitende Zersiedelung hat also zwangsläufig den Verlust von Landwirtschaftsfläche, Erholungsraum und Artenvielfalt zur Folge. Das Problem ist ebenso simpel wie gravierend, und es gibt dafür nur eine Lösung: Das Siedlungswachstum muss irgendwann ein Ende haben. Wer die Zersiedelungsinitiative ablehnt, muss die Frage beantworten: Wann, wenn nicht jetzt, soll das Wachstum abgeschlossen sein? Eine Antwort bleiben die Initiativgegner schuldig. Das Faktum, dass unsere Ressourcen unter anderem in räumlicher Hinsicht begrenzt sind, wird von ihnen schlicht ignoriert.

Der gegnerische Hinweis, dass mit dem neuen Raumplanungsgesetz bereits Massnahmen gegen die Zersiedelung getroffen wurden, zielt völlig am Problem vorbei. Das RPG wird die Zersiedelung bestenfalls etwas verlangsamen. Der Boden in der Schweiz wächst jedoch nicht langsam, er wächst überhaupt nicht! Die Zersiedelung muss deshalb nicht nur gebremst, sondern gestoppt werden. Diese Forderung ist keineswegs «extrem», sondern ein einfacher logischer Schluss.

Notabene lässt sich die mangelnde Wirksamkeit des RPG am Beispiel von Wil konkret aufzeigen: Die Ortsgemeinde arbeitet munter auf die Einzonung und Überbauung des Weidgutes hin. Angesichts des Innenverdichtungspotenzials in der Stadt und der peripheren Lage des Weidgutes dürfte eine solche Einzonung nach den Regeln des RPG kein Thema sein. Doch der Regierungsrat hat das Hindernis kurzerhand aus dem Weg geräumt, indem er das Weidgut im Richtplan ins Siedlungsgebiet umgeteilt hat. Soviel zur Praxis!

Sebastian Koller,
Stadtparlamentarier Junge Grüne